

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganz gut. Aber wenn der Erfolg ein durchschlagender sein soll, so sollten Karten gemacht werden, die nicht nur den Künstlern verständlich sind, sondern solche, die „beim großen Publikum ziehen“, und die deshalb doch nicht minder hübsch sein können. Die letztjährige Karte hat noch lange nicht jedermann gefallen, sonst wäre der Reinertrag ein ganz anderer gewesen. 's ist ja richtig, mit der Kunst ist es eine heikle Sache, 's ist schwierig, es allen recht zu machen. Vielleicht dürfte sich die Heranziehung von Laien zur Auswahl von geeigneten Sujets empfehlen.

Auch die Anregung, in sämtlichen Kirchen an einem bestimmten Sonntag eine Kollekte

zugunsten des Roten Kreuzes zu veranstalten, ist ganz gut. Dies dürfte vielleicht alle drei oder fünf Jahre stattfinden, und zwar sollte nach unserer Ansicht nicht der erste Augustsonntag — bei schönem Wetter wird jetzt zu viel Sport getrieben, so daß man nicht auf einen starken Kirchenbesuch rechnen kann — sondern der Vettertag, der ja ein eidgenössischer Feiertag ist, in Aussicht genommen werden.

Diese Ansichten seien der Direktion des Roten Kreuzes mit der Bitte: „Prüfet alles und behaltet das Beste“ zur geneigten Diskussion empfohlen. Vielleicht daß sich auch andere Leser noch gerne zur Sache äußern.

-m.

Aus dem Vereinsleben.

Freiburg. (Eing.) Entsprechend dem Sprichwort: „Nasche Hilfe, doppelte Hilfe“, veranstaltete der Samariterverein Freiburg letzten Mittwoch abend eine Alarm-Übung, die dazum sollte, wieviel Zeit es braucht, um bei einem allfälligen größeren Unglücksfalle die Samariter aufzubieten und auf der Unglücksstätte zu beammeln.

Von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an wurden die Samariter teils durchs Telefon, teils durch Meldeböten informiert, daß im Mädchenschulhaus im Gambach ein Brand ausgebrochen und mehrere Verwundete seien.

Um 8 Uhr waren acht, um 8.20 Uhr 22, und um 8.40 Uhr 39 Samariter auf dem Platze (52 waren aufgeboten worden). Herr Dr. Weissenbach erklärte die Situation. Infolge des Brandes seien einzelne Schüler und Bewohner des Schulhauses aus den Fenstern gesprungen und haben sich dadurch Knochenbrüche verschiedener Art zugezogen. Andere haben Brandwunden und wieder andere durch Glasscherben Schnittwunden erhalten. Aufgabe der Samariter war, den sieben Verwundeten die erforderlichen Notverbände anzulegen und sie in das im reformierten Schulhaus rasch improvisierte Notspital zu verbringen. Die Übung war bald beendet.

In der darauffolgenden Kritik lobte Herr Dr. Weissenbach die gut angelegten Verbände und das hübsch eingerichtete Notspital. Dagegen hätten die Transporte etwas besser, auf eine für den Patienten bequemere und etwas weniger schmerzhaft Art ausgeführt werden können. Es sind auch die Trans-

porte, die bei allen Feldübungen am meisten kritisiert werden, und die Samariter werden sich bestreben, durch fleißige Übung hierin noch Besseres zu leisten.

Samariterverein Nordquartier Bern.

Sonntag den 18. Juni 1911 hielt der Samariterverein Nordquartier Bern unter Beizug des Militärjanitätsvereins eine gemeinsame Übung im Wylerwald-Dändlikerökonomie ab. Der Übungsleitende, Herr Hilfslehrer Ernst Jost, gab an Hand eines gut orientierenden Situationsplanes folgende Supposition bekannt: Ein Verein wurde im Wald von einem furchtbaren Gewitter überrascht, der Blitz schlug in eine mächtige Eiche und zerschmetterte sie. Es gab verschiedene schwere Unfälle, die von der Panik Ergriffenen rannten in der Angst in einen Stachelhag, rissen tiefe Wunden und verbrannten sich, und wieder andere stürzten über ein abschüssiges Vord.

Der Leitende erteilte sodann zur Rettung und Bergung der Verwundeten an die Gruppenschefs kurze, klare Befehle. Diese wurden allgemein richtig verstanden, die Verunglückten sachgemäß geborgen und an Ort und Stelle mit Notmaterial provisorisch richtig verbunden. Um 3 Uhr 40 waren sämtliche Patienten im Notspital untergebracht.

Herr Dr. Andres, als entsandter Delegierter des „Roten Kreuzes“ sprach in der Kritik ein Wort der Anerkennung an den Übungsleitenden für die in der Hauptsache gut vorbereitete und mit Verständnis durchgeführte Übung.

Herr Präsident Eggenberger verdankte dem vertretenden Arzte seine ausführliche, lehrreiche Kritik, und den Mitgliedern ihr erfolgreiches Arbeiten.

Nach Abbruch der Uebung vereinigte man sich zu einer gemüthlichen Stunde in der Wyleregg. J. K.

Felddienstäbung der St. Galler Hilfskolonne. Sonntag den 25. Juni hielten die Hilfskolonnen St. Gallen und Herisau in Verbindung mit der Rettungskolonnen Appenzell eine Feldübung ab. Die aufgestellte Supposition war folgende: Infolge einer Erdbebenstörung der im Bau stehenden Seilbahn beim Elektrizitätswerk hinter Wasserauen (Appenzell J.-Rh.) verunglückten zehn Arbeiter. Die Hilfskolonne St. Gallen erhielt den Befehl, sich sofort nach Appenzell zu begeben. Mittels zwei Lastautomobilen, versehen mit Einrichtungsmaterial, verließ dieselbe ihren Versammlungsort und langte nach 1 1/2 stündiger Fahrt in Appenzell an. Auf dem Landsgemeindeplatz wurde Halt gemacht. Ein Auto blieb auf dem Platze, während das andere mit sechs Mann sofort nach Wasserauen abfuhr. Die Mannschaft marschierte zu Fuß über Weisbad nach Wasserauen, woselbst die schon längst mit dem Auto eingetroffene Mannschaft am Einrichten des Wagens für sechs Schwerverwundete beschäftigt war. Gleichen Morgens erhielt auch die Hilfskolonne Herisau den Befehl, zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte zu reisen. Ihre Arbeit bestand in der Einrichtung eines Leiterwagens zum Transport von vier Verwundeten. Eine Abteilung der Kolonne St. Gallen wurde nun als Trägerrotte direkt zur Unfallstelle beordert, wo unter äusserst schwierigen Verhältnissen die Rettungskolonnen Appenzell unter der Leitung von Herrn Dr. Hildebrand bemüht war, die ersten Verwundeten zu Tale zu befördern. Besonders interessant war, wie ein Mann mit einem Schädelbruch transportiert wurde. Dieser Transport, welcher mittelst einer Bergungstange, unter der der Verwundete in einem Netze hing, erfolgte, darf als ein schonungsvoller und praktischer taxiert werden.

Nach 1 stündiger, äusserst angestrengter Arbeit der Rettungskolonnen Appenzell, sowie eines Teiles der St. Galler Mannschaft konnte der Transport vollendet werden. Die Verwundeten wurden auf die inzwischen eingerichteten Transportwagen verladen, welche unverzüglich nach Appenzell abfuhr, wo die Uebung ihren Abschluß fand. In der sehr eingehenden Kritik von Herrn Dr. Hildebrand von Appenzell wurden die kleinen einzelnen Fehler gerügt; im ganzen aber wurde sämtlichen Chefs für die Durchführung der ganzen Feldübung, sowie auch der gesamten Mannschaft die volle Anerkennung gezollt. Lebhafter, begeisteter Beifall verdankte Herrn Dr. Hildebrand seine

Kritik, und darf wohl auch als Beweis dafür gedeutet werden, daß auch sämtliche Teilnehmer durch den gelungenen Verlauf der Uebung voll und ganz befriedigt waren. Der Dank aller Teilnehmer sei auch dem Kolonnenkommandanten, Herrn Dr. Hans Sutter, für seine Bemühungen, den Tag zu einem sehr lehrreichen zu gestalten, gesichert.

Nach allerdings spätem Mittagessen wurden die Teilnehmer bis um 4 1/2 Uhr entlassen. Dann hieß es wieder Antreten und nach 1 1/4 stündiger Fahrt langte die Hilfskolonne in St. Gallen an. Damit hatte die Uebung, die ohne alle Störung und ohne Unfall verlief, ihr Ende erreicht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Sanitätshilfskolonne St. Gallen sich erfreulich weiter entwickeln werde. E. M.

Thur-Sitter, Zweigverein vom Roten Kreuz. Sonntag, 25. Juni a. e. strömte auf erfolgten Drahtbericht hin von Ost und von West eine stattliche Schar Samariter und Samariterinnen, wohl 130 Aktive an der Zahl, dem zentral gelegenen Flawil zu. Wohl mochte manche „weiße Schürze“ mit besorgter Miene zum weinerlichen Himmel empor geschaut und Pluvius im stillen um Einhaltung seines heutigen „Segens“ gebeten haben. Punkt 1/2 2 Uhr sehnten sich auf dem Realschulhausplatz die arbeitsfreudigen Diener und Dienerinnen des Roten Kreuzes nach einer recht großen Unglücksbotschaft. Und wirklich sie kam.

Herr Dr. med. Boesch in Flawil, Leiter der Uebung, gibt nach freudiger Begrüßung folgende *S u p p o s i t i o n* bekannt:

Eine Armee rückt auf der Linie Wil-Flawil gegen den zurückweichenden Feind vor, diesen über die Thur und Glatt zurückdrängend. Der rechte Flügel trifft bei Oberglatt-Flawil beim Ueberschreiten der Glatt auf heftigen Widerstand und hinterläßt auf dem Gefechtsfelde ca. 25 Schwerverwundete. Der Zweigverein Thur-Sitter wird aufgeboten, Samariterhilfe zu bringen und den Rücktransport zu besorgen. Errichtung eines Krankendepots in Flawil und Eisenbahntransport nach Winterthur.

Nachdem die rasch eingeteilten Gruppen ihre Aufgabe erhalten und unter einen Chef und Unterchef (Leiter der einzelnen Vereine unter Zuzug einer orientierenden Person aus dem Ortsverein) gestellt waren, erfolgte Abmarsch auf die zugewiesenen Departements.

I. Abteilung: Chef: Böttsche, Niederuzwil; Trägerkette in 4 Ablösungen, 25 Damen, Bepflegungsgruppe. Bald sind die 25 Verwundeten auf beiden Glattufeln gefunden, aus ihrer kritischen Lage befreit und die ersten Verbände provisorisch für den Transport auf den Hauptverbandplatz angelegt. Eine lange Trägerkette bringt die armen Verwundeten auf den Truppenver-

bandplatz. Das Terrain bot keine besondern Schwierigkeiten. Eine vortreffliche, praktische nach neuerfundener Konstruktion hergestellte Velobahre leistete hierbei ausgiebige Dienste (das System ist empfehlenswert). Bei der ideal gelegenen Empfangsstelle werden die Patienten inspiziert und sortiert und auf den Truppenverbandplatz (Chef: Herr Dr. med. Krähenmann, Gofau; 35 Damen) gebracht, allwo den „Simulanten“ neue Labung und kunstgerechte Behandlung zuteil wird. Mit großer, durch vielfache und unermüdlige Übung erlangter Geschicklichkeit werden sachgemäß die Verbände angelegt. Die inzwischen eingerichtete Scheune und Remise bieten bequeme Lagerstellen für die Hoffnungslosen, Schwer- und Leichtverwundeten. Eine große Schar Schaulustiger umkreiste in respektvoller Entfernung das Arbeitsfeld und freute sich unserer „Dokorkünfte“.

II. Abteilung: Improvisation und Transport: (Chef: Bodmer, Gofau; 8 Mann). Schon um 1/4 Uhr erfolgt durch inzwischen von den männlichen Mitgliedern sehr zweckmäßig konstruierte Wagen mit Verdeck der Transport nach dem Nothospital und den Eisenbahnwagen. Daß auch die Velobahre wieder kräftig mitgeholfen, ist selbstverständlich. Und in einer halben Stunde war im idyllischen Oberglatt auch die letzte Spur von „Kriegselend“ verwischt.

Die III. Abteilung: (Chef: Geisser, Muzwil; 30 Damen) hatte ein tadelloses Nothospital eingerichtet. Zur Verfügung stand das Glawiler Realschulhaus. Die trefflich eingerichteten Krankenzimmer mit den sauberen Betten zur Aufnahme der Schwer- und Leichtverletzten, das Operationszimmer mit sämtlichen verfügbaren Utensilien, das Badezimmer, die Küche u. überraschten nicht nur den Samariter, vielmehr auch das erscheinende Publikum. Die ganze Einrichtung nahm sich flott aus. Man konnte es deutlich bemerken, die Dienerinnen liebevollster Krankenpflege hatten sichtlich Vergnügen und freuten sich an ihrem Werke.

IV. Abteilung: Eisenbahn=Improvisation: (Chef: Pfister, Wachmeister, Arnegg; 4 Mann). Erinnern wir uns noch der Tätigkeit, die sich auf dem zwar etwas abseits gelegenen Bahnhofplatz entwickelte. Einige artgewandte Burschen haben dort in kurzer Zeit einen kunstgerechten Lazarettwagen erstellt und kein Mensch hätte gedacht, daß er noch vor zwei Tagen zur Expedition lebendiger Wurstartikel für die Glawiler Hackkunst gedient hätte. Der Wagen war für 4 liegende Kranke aufs beste eingerichtet und würden die „Patienten“ nichts gemangelt haben als bessere Licht- und Luftverhältnisse, wenn sie so zwischen Himmel und Erde schwebend durch lachende Thurgauergebirge Winterthur zurollten.

5 1/4 Uhr Abbruch der Übung! Alles eilte flüchtigen Fußes — denn Pluvius Geduld war indessen

erschöpft, und er ließ seinen Segen strömend quellen — dem Saale des Hotels Post zu, nicht etwa Lorbeer- oder Eichenlaub herunterzulangen, sondern in einfachen schlichten Worten eine Kritik des Geleisteten entgegenzunehmen. Dieselbe besorgte in sehr verdankenswerter Weise Herr Dr. Bannwart in Wil. Sein Lob galt in erster Linie der meisterhaften Organisation des Übungsleiters, Herrn Dr. Boesch, der die glückliche Entwicklung und Lösung der Aufgabe entsprach. Er konstatierte mit Vergnügen, daß an den Verbänden nur sehr wenig auszusagen war, betont das sinnreiche Arrangement des Nothospitals und die schneidige Improvisation. Er weist auch im besondern noch darauf hin, daß der Einrichtung von Eisenbahnwagen noch bedeutendere Aufmerksamkeit geschenkt werden dürfte. Bedeutet doch diese Art von Transport für die Zukunft das einzig richtige System, wenn wir bedenken, daß „Bieräder“ und Pferde dem Heere selbst erhalten werden müssen.

Mit einer kurzen Aufmunterung zur Weiterarbeit an den Bestrebungen des Roten Kreuzes und unter bester Verdankung für das mit größtem Interesse Geleistete, schloß die Kritik die als wohl gelungen bezeichnete Übung.

Nachdem durch den Verbandspräsidenten Dank und Wunsch gebührend angebracht, saß man noch recht fröhlich beisammen, sang und deklamirte, bis das Dampfroß die muntere Schar gegen Abenddämmerung entführte.

B.

Zürich. (Mr.-Korr. vom 10. ds.). Die Samariter = Felddienst = Übung der Samaritervereine Dunantgesellschaft Zürich, Rüschnacht, Gluntern-Göttingen und Rapperswil-Zona ist am Sonntag ganz programmäßig verlaufen. Eine gemüthliche Schleppfahrt im Ledischiff führte die über hundert Zürcher und Rüschnächter Samariter in dreistündiger Fahrt nach der so hübsch gelegenen Mägelen, wo erst ein Konio (? Die Ned.) zu tüchtiger Arbeit vorbereitet. Die Ufenau war von der Abtei zu Einsiedeln zur Abhaltung der Übung verweigert worden, wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vermelden, sollen sich zu einer kirchlichen Feier daselbst schon vor längerer Zeit zürcherische katholische Vereine den Zutritt erbeten haben, so daß eine weitere Bewilligung des Landens aus „kirchlichen Gründen“ nicht angänglich war. Leider hatte die Kanzlei der Abtei es unterlassen, den Gesuch stellenden Vereinen diese einfache Erklärung zu geben, so daß die bloße Verweigerung des Landens da und dort allerdings Kommentaren rief, welche für die Stellung der Abtei Einsiedeln dem gemeinnützigen Samaritertum gegenüber nicht gerade schmeichelhaft waren. Die der Übung zugrunde liegende Supposition wurde auch auf der Mägelen beibehalten. Bei einem Erdbeben hatten etwa

25 Personen verschiedenerlei Verletzungen erlitten, und den bei einer Uebung in der Nähe weilenden Samaritern lag die Pflicht der ersten Hilfe ob. Auf der Unglücksstätte wurde ein Verbandplatz eingerichtet, auf welchem den Verwundeten die Verbände angelegt wurden, dann wurden auf dem zum Verwundeten-transport hergerichteten Ledischiffe die Patienten nach Rapperswil überführt, wo zwei Requisitionsfuhrwerke den Transport ins Notspital im Primarschulhause besorgten. Hier hatten flinke Hände innert kurzer Zeit ganz hübsche Spitaleinrichtungen getroffen: Aufnahme-merauu, Operationsaal, Leichenhalle waren vorhanden, und in den Krankensälen luden saubere Betten zur Ruhe. Als Neuierung darf wohl gelten, daß in dem Notspital sogar eine elektrische Läuteinrichtung, welche zu jedem einzelnen Bett führte, angebracht war. Die Uebung, deren Leitung der Sanitätsfeldweibel Hans Scheidegger sorgsam und zielbewußt ausübte, verlief zu allgemeiner Zufriedenheit. Nach der Abspeisung der 25 Patienten fanden sich die ungefähr 130 Samariter im Hotel Du Lac zu einem wohlverdienten Schmaus ein, dem alle Ehre wurde, der aber auch alle Ehre verdiente. Herr Dr. med. Keller von Küssnacht sprach sich hier über die Wichtigkeit der Samariterübungen im Hinblick auf die eben beendigte aus. Ueber diese selber, die wohl da und dort an organisatorischen Mängeln gelitten haben mag, wäre eine strenge Kritik nicht am Plage. Immerhin dürfte scheinoten Verwundeten vor allen Dingen zuerst die nötige Atmung wieder ermöglicht werden, bevor ihnen der kunstgerechte Verband angelegt wird. Drei Dinge sind es besonders, die die Samariter pflegen sollen: die stramme Organisation, die absolute Disziplin und die praktische Anwendung dieser zwei Momente in der Durchführung von Trägerketten. Die Anordnungen der Uebungsleitung waren flott, der improvisierte Schiffstransport ließ nichts zu wünschen übrig und die Spitaleinrichtung erfreute durchaus, aber stets nehmen die Samariter zu wenig Rücksicht darauf, daß sie mit Schwerkranken und Verwundeten umzugehen haben und nicht mit gesunden, leichtlebigen Simulanten. In dieser Beziehung sollten sich diese Uebungen mehr der Praxis anschließen. Als Vertreter des Roten Kreuzes gab Dr. med. Imfeld-Rapperswil seiner Freude über die gutgelungene Uebung Ausdruck. Auch gedachte er des Gründers des Samariterwesens, Henri Dumant, und des um das Samaritertum so hochverdienten Oberfeldarztes Dr. Würfel, der beiden teuersten Toten des vergangenen Jahres. Daß die Samariter das Beste halten für die Linderung der Not, daß das Samariterwesen äquivalent den modernsten Ausrüstungen des Wehrmannes bleibe, das ist des Redners Wunsch. Noch sprachen der Zentralpräsident des schweiz. Samariterbundes, Herr Gantner-Baden, und der Uebungsleitende,

Herr Hans Scheidegger, dann rief die Schiffsglocke vom Dampfer „Wädenswil“ herüber, und in gemüthlicher Fahrt trug das stolze Schiff die Teilnehmer an der sonntäglichen Arbeit seeabwärts. Die Fröhlichkeit, die stets in den Samaritern lebt, machte sich gar bald in den Kajüten, in den traulichen Schiffswinkeln und im gemüthlichen Deck-Kreise bemerkbar, da in witzigen Massenunterhaltungen, dort im Intonieren irgendeines Liedchens, und nicht zuletzt in einer ansteckenden Lustigkeit der an Zahl stark überwiegender Samariterinnen.

Zürich-Unterstraf, Feldübung der Samaritervereine Enge-Wollishofen, Neumünster, Unterstraf und Volketschwil, Sonntag den 2. Juli 1911. Folgendes Programm wurde an einer Sitzung aufgestellt: 8 Uhr Sammlung in Dübendorf; 8—8½ Uhr Disposition; 8½—9 Uhr Verpflegungspause; 9—10 Uhr Bezug der Arbeitsplätze; 10 Uhr Beginn der Arbeit; 1—2 Uhr Verpflegung; 2—3 Uhr Abrüstung und Einpacken; 3 Uhr Kritik. Zu bemerken ist, daß bei Aufstellung des Programms auf den Kirchendienst Rücksicht genommen wurde.

Mit Schirm und Regenmantel bewaffnet, fanden sich Sonntag früh, 7 Uhr, 72 Mitglieder der Sektionen Enge-Wollishofen, Neumünster und Unterstraf beim Bahnhof Zürich ein. Wie es sich zeigte, war die Angst vor dem Regen unnötig, da wir während der ganzen Uebung das prächtigste Wetter hatten. Als wir auf der Station Dübendorf dem Zug entstiegen, war auch schon die Sektion Volketschwil mit 14 Damen und 13 Herren anwesend. Zu gleicher Zeit marschierte unter Trommelflag der Turnverein Brüttisellen heran, der die Freundlichkeit hatte, 20 Mann als Patienten zu stellen, sowie 3 Mann zur Polizei.

Die Präsenzliste ergab 60 Damen und 40 Herren außerdem 23 Turner. Um 8 Uhr wurde durch den Oberleiter, Herrn Dr. Moor von Uster, die Supposition kundgegeben. Als Grundlage diente das vor kurzem erfolgte Aeroplan-Unglück in Paris, dem wie bekannt unter anderem höchstgestellte Personen zum Opfer fielen.

Auf einer Anhöhe hinter dem Dorfe Wangen nördlich vom Flugfeld Dübendorf fährt ein Aviatiker in eine Gruppe Zuschauer und es wurden 8 Personen leichter und 10 schwer verletzt. Sofort werden telephonisch der Samariterverein Volketschwil, sowie einige Zürcher-Sektionen aufgeboten. Erstere übernehmen den Verpflegungsdienst auf der Unglücksstätte, letztere besorgen die Ueberführung in ein Notspital in Dübendorf, respektive nach Zürich.

Die Teilnehmer wurden nun in 6 Gruppen eingeteilt: I. Gruppe. Unglücksstätte, Chef Herr Schurter mit 24 Damen und Verbandliste. — II. Gruppe.

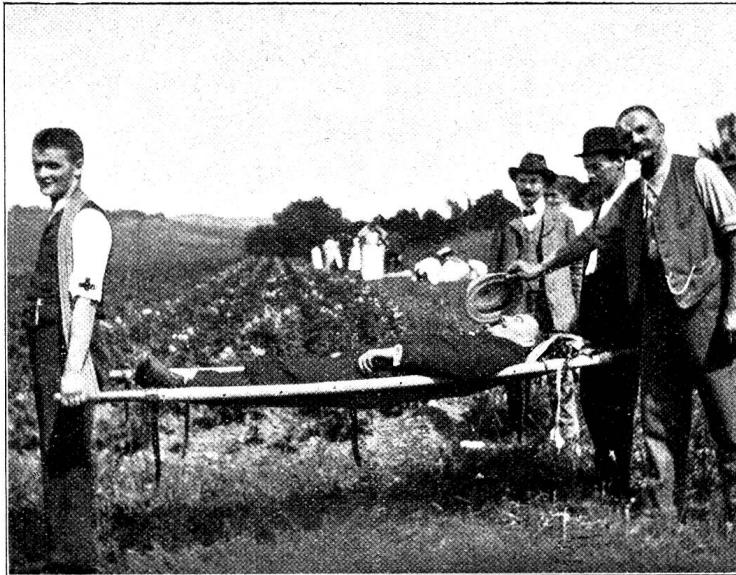
Transport, Chef Herr Gräser mit 16 Herren und 4 Tragbahnen. — III. Gruppe. Wagentransport, Chef Herr Wildmann mit 9 Herren und 2 Brückenwagen. — IV. a) Gruppe. Notspital, Chef Herr Gerber mit 9 Herren, Barackenbau. — IV. b) Gruppe. Notspital, Chef Frl. Bodmer mit 14 Damen, innere Einrichtung. — V. Gruppe. Küche und Verpflegung, Frau Ruegg mit 22 Damen. — VI. Gruppe. Wachdienst, Chef Herr Müller mit 5 Herren.

Als die erste Gruppe um 10 Uhr auf dem Unglücksplatz eintraf, fanden sie Arbeit in Fülle. Relativ auf einem engen Platz lagen eine Anzahl Schwerverletzte beisammen, sogar übereinander mit gebrochenen Gliedern, die sich nicht selbst helfen konnten, dann Schädelbrüche, Bef-

Wolldecken, sowie mit einem Verbandraum ausgerüstet werden, was in einer $\frac{1}{2}$ Stunde komplett fertig war. Die Spitalbaracke, welche Eigentum des Samaritervereins Neumünster ist, hat sich auch hier wieder als mustergültiger Notspital erwiesen.

Schon kommt der erste Transport von 8 Marschfähigen, begleitet von je einer Samariterin an. $\frac{1}{2}$ 1 Uhr bringen auch schon die Fuhrwerke die übrigen Verwundeten und waren solche um 1 Uhr bereits in den Betten wohl geborgen.

Zwei mußten leider in einem separaten Raum untergebracht werden, da der eine an einer Schädelfraktur und der andere an einer Leberruptur auf dem Transport gestorben sind.



Zur Feldübung « Zürich Unterstraf ».

kenbrüche und innere Verletzungen, danebst Schlüsselbein- und Oberarmbrüche, sowie Schürfwunden. Zum Glück war der Aeroplan wieder weg, sonst würde die Bergung der Verletzten um ein wesentliches schwieriger gewesen sein. Während nun die Patienten ihre Transportverbände erhielten, langte auch schon die Transportabteilung an; es wurden die Verletzten bis zur Ankunft der Wagen in eine Scheune an der Straße in Wangen verbracht.

Punkt 11 $\frac{1}{2}$ Uhr konnten 2 Fuhrwerke für 10 liegend und 6 sitzende Patienten eingerichtet von Dübendorf abfahren.

Die Gruppe IV b) hatte inzwischen in einer Scheune eine Aufnahmestation für leicht Verwundete eingerichtet. Nach strenger Arbeit war um 12 Uhr die Baracke aufgestellt und konnte nun von den Damen für 9 Schwerverletzte mit schönen Notbettstellen, Leintüchern und

Nachdem die Patienten von ihren Verbänden befreit waren, wurde der Gruppe V ihre Arbeit nicht nur geprüft, sondern total vernichtet, denn das Essen, das sie für 130 Personen bereitet hat, war wirklich gut und verdient diese Abteilung ein spezielles Lob.

Um 2 Uhr wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen und waren solche auch mit Ruhe bald beendet.

Herr Dr. Platter, Vertreter des Zentralvereins vom Roten Kreuz, betonte in seiner Kritik, wie wichtig es sei, daß man an einer solchen Übung, die Zeitberechnung für jede Abteilung erlernen könne, was für den Ernstfall von Wichtigkeit sei. Wir sind überzeugt, daß er, trotzdem er wenig gerühmt hat, mit unsern Leistungen zufrieden war. Um 3 Uhr nahmen die Sektion in fröhlich gestimmt voneinander Abschied und riefen auf Wiedersehen.

Der Berichterstatter: A. Bollinger.

